

«Erst in der Höhe merkst du, wie wenig du bist»

Für den Schweizer Lungenforscher ist Bergsteigen mehr als nur ein Hobby. Von Tommy Dätwyler

«Bergsteigen heisst an die Grenzen gehen.» Der in St. Gallen aufgewachsene Arzt Peter Bärtsch weiss, wovon er spricht. «Am Berg wird das Leben auf das Wesentliche reduziert: Warm haben, genügend Nahrung und Flüssigkeit organisieren, die Natur und den eigenen Körper wahrnehmen und daraus die richtigen Schlüsse ziehen, um zu überleben.»

Bärtsch zählt zu den bekanntesten Forschern in der Höhenmedizin. Er arbeitet an der Universität Heidelberg. Fasziniert vom «Rätsel Höhe» und von dessen Auswirkungen auf den menschlichen Körper, ist der Wissenschaftler immer wieder auch selber im Hochgebirge unterwegs. Insgesamt rund ein Jahr hat der Mediziner im Rahmen seiner Forschungstätigkeit zum Beispiel bereits auf der Margherita-Hütte auf 4560 Metern Höhe im Monte-Rosa-Massiv verbracht. Einsätze in dünner Luft und im ewigen Eis waren für Bärtsch schon immer Höhepunkte im Forscherleben. Auch dank ihm gehört die Capanna Regina Margherita zum «Mekka der Gebirgsmedizin». Stolz sagt Bärtsch: «Die wichtigsten Forschungsergebnisse zum Höhenlungenödem kommen seit 1990 aus der Margherita-Hütte.»

Forschungsarbeit ist Teamarbeit. Bärtsch erzählt von Teamgeist am Berg, von Forscherglück in grossen Höhen, von erfahrenen Helikopterpiloten und immer kleineren, hochtech-

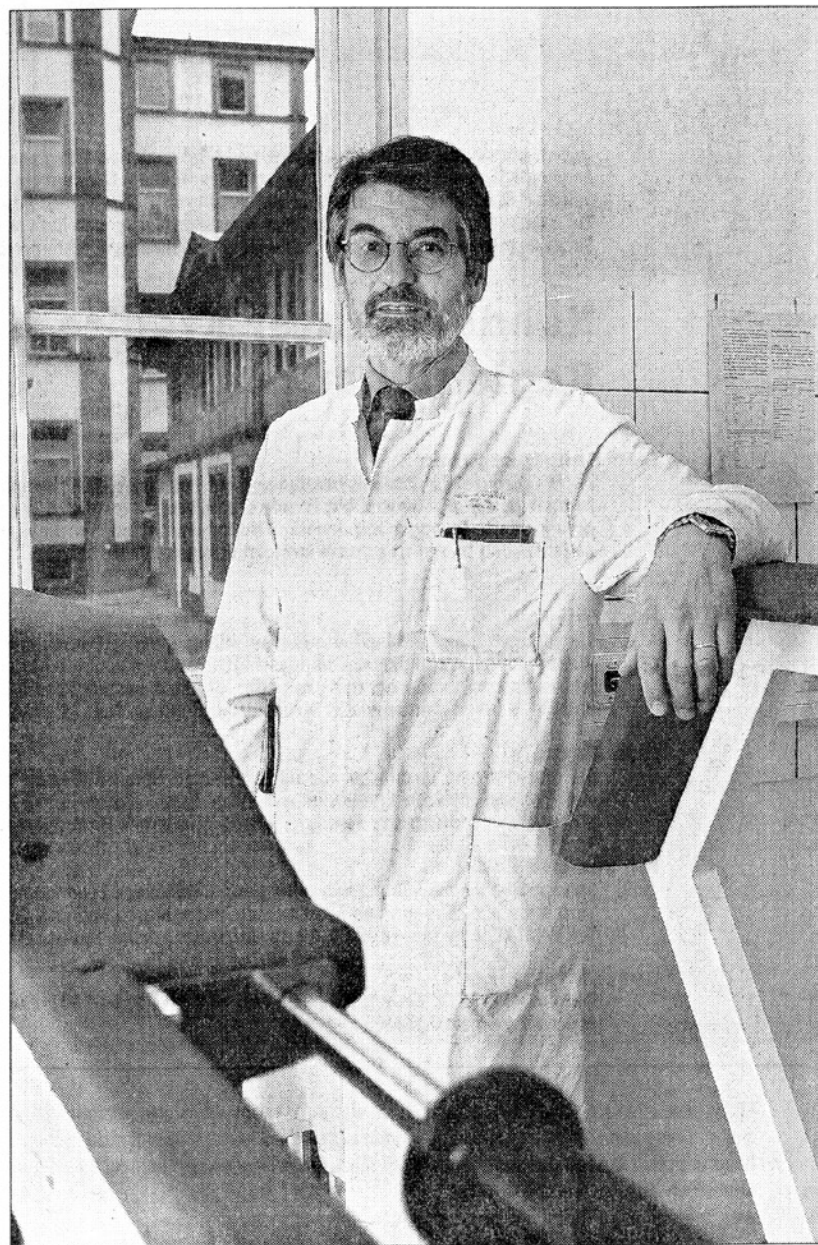
nischen Geräten, welche die Forschungsarbeit unter erschwerten Bedingungen erleichtern. Sommer für Sommer haben Bärtsch und sein internationales Team in den letzten Jahren von Zermatt aus Tonnen von Material auf die Margherita-Hütte geflogen und dort jeweils für wenige Wochen eine Forschungsstation aufgebaut. «Es ist eine immense Arbeit, in grosser Höhe Forschung zu organisieren. Gerade weil es so schwierig ist, im Hochgebirge gute Daten zu bekommen, ist auch die Herausforderung, professionell zu arbeiten, besonders gross», meint er.

Der Chefarzt mit den grauen Schläfen ist aber nicht nur Bergmediziner, er ist auch Abenteurer. Abenteuerlust, Kreativität und Freude am Improvisieren motivieren Bärtsch ebenso wie der Wunsch, ein medizinisches Geheimnis zu enträtseln. «Immer mehr Menschen wollen die eigenen Grenzen spüren», ist Bärtsch überzeugt. «Wir haben Gesetze und Reglemente bis zum Abwinken. Wir sind Räder im Getriebe – unselbständig und abhängig. Die Freiheit ist ein Traum, ein Traum, der am Berg, auf einer Expedition wieder Realität wird.» Alpinisten sind Individualisten – Grenzgänger. Peter Bärtsch gehört zu ihnen. Auch ihn besticht die Faszination der Einfachheit: «Erst in der Höhe merkst du, wie wenig du bist.»

Mit einem neuen Forschungsprojekt will Bärtsch, der selber mehrere Sechstausender bestiegen hat und zweimal

als Expeditionsarzt im Himalaja unterwegs war, in den nächsten Jahren herausfinden, ob das bei Bergsteigern gefürchtete Höhenlungenödem auf eine nachweisbare Überempfindlichkeit der Lungengefässe zurückzuführen ist und ob die Anfälligkeit vererbt werden kann. Bei dieser Forschungsarbeit steht Bärtsch und seinem Team eine Klimakammer im eigenen Institut des Universitätsklinikums Heidelberg zur Verfügung. Mit Hilfe eines Stickstoffgenerators kann darin der Sauerstoffgehalt der Atemluft von normal 21 Prozent (wie im Tiefland) auf 12 Prozent reduziert und ein Aufenthalt in 4600 Metern Höhe simuliert werden, ohne die Versuchsperson zu gefährden.

Um herauszufinden, ob die bei rund 5 Prozent der Bergsteiger auftretende Anfälligkeit zum Höhenlungenödem wie vermutet zu einem grossen Teil genetisch bedingt ist, untersucht Bärtsch auch das Erbmateriale zahlreicher freiwilliger Versuchspersonen. Mit den aus weissen Blutzellen gewonnenen Erbsubstanzen (DNA) hofft Bärtsch, eine für die Lungenödemanfälligkeit verantwortliche Kombination von Genen erkennen zu können. «Vielleicht ergeben sich mit unserer Arbeit auch wichtige Erkenntnisse über die gefährliche Krankheit des Lungenhochdrucks», hofft Bärtsch. Das «Rätsel Höhe» lässt ihn so schnell nicht los: Jede neue Frage ist eine Herausforderung – hoch wie ein unbekannter Berg.



Fasziniert vom «Rätsel Höhe»: Peter Bärtsch an der Universität Heidelberg. (Peter Dorn)